

Dienstag

den 13. August.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 7. August. Se. Majestät der König haben dem Grafen Depestre, Major und Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs der Niederlande, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Weber, zum Geheimen Hofrath zu ernennen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Kapellan an der katholischen Kirche zu Braunsberg, Arent, ist zum Direktor des Schul-lehrer-Seminariums daselbst ernannt worden.

Se. Excell. der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Staats- und Kabinetts-Minister, Freiherr v. Plessen, ist von Dresden hier angekommen.

Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr v. Winkler, ist nach Münster von hier abgegangen.

Der Fürst Franz Lobkowitz ist, von St. Petersburg kommend, nach Wien hier durchgegangen.

Berlin, den 9. August. Se. Majestät der König haben den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität zu Halle, Dr. Rosenkrantz, zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Königsberg zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Rittmeister und Adjutanten bei der 16. Division, Eugen August Karl Viech, in den Adelsstand zu erheben geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Prediger Priscalius zu Swilipp den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Bindewald in Hettstädt ist zugleich zum Notar im Bezirke des Königl. Ober-Landesgerichts in Raumburg bestellt worden.

Der Fürst Maximilian Barclay de Tolly ist von Dresden hier angekommen.

Se. Exc. der Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinsche Staats- und Kabinetts-Minister, Febr. v. Plessen, ist nach Ludwigslust, und der Königl. Franz. außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Bresson, nach Dresden von hier abgegangen.

Münster, den 5. August. Gestern Vormittag trafen Se. Königl. Hoh. der Prinz August von Preußen von Osnabrück hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Wesel fort.

Coblenz, den 1. August. Im Kreise Crefeld hauset eine Diebesbande. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai ist in den Kirchen zu Anrath und zu Neuwerk eingebrochen worden; aus ersterer ist viel Silberzeug gestohlen, bei letzterer scheinen sie gestört worden zu seyn. Auch andere Verbrechen sind in dortiger Gegend vorgefallen.

Deutschland.

Freigrafschaft Sachsen. Der sächsische Landtag unterscheidet sich von anderen zweikammerigen Ständeversammlungen Deutschlands wesentlich dadurch, daß die erste Kammer den freisinnigen Ideen der Zeit sich nicht weniger günstig zeigt, als die zweite. Sehr viel trägt hierzu offenbar der Umstand bei, daß die erste Kammer eben so öffentlich ist, als die zweite, mehr noch aber wol die Zusammensetzung der ersten, welche nicht bloß darauf berechnet ist, das Bestehende zu erhalten, sondern nach Erkenntniß und Erfahrung das Bessere zu fördern. Bis zum Anfange des Monats Julius haben beide Kammern je 75 öffentliche Sitzungen gehalten, und darin manches Wichtige und Nützliche beraten und beschlossen. Dahin gehört: die Einrichtungen der Staatsschuldenkasse; ein Gesetz wegen Aufhebung der vierjährigen landwirthschaftlichen Zwangsdienstzeit, welcher sich bisher in Sachsen alle diejenigen unterwerfen mußten, die vom Bauernstande zu Handwerken übergehen wollten; ein Gesetz wegen Aufhebung der Jagdfrohnen auf drei Jahre; eine verbesserte Handelsgerichtsordnung; ein Civilstaatsdienstgesetz; ein Gesetzesentwurf über Aufhebung oder doch Minderung der privilegierten Gerichtsstände; eine neue Gefindeordnung; ein Gesetz in Betreff der Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses, und der religiösen Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder; ein Antrag auf die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten u. v. a. Weit bedeutendere Arbeiten liegen aber noch vor, und das zu Dresden erscheinende Landtagsblatt hat kürzlich berechnet, daß der gegenwärtige Landtag noch drei Jahre und sieben Monate dauern müsse, wenn alle noch nicht erledigten Berathungen desselben über die bereits vorliegenden oder noch vorzuliegenden Gegenstände mit derselben Gründlichkeit und Ausführlichkeit angestellt werden sollen, wie die bisherigen. Um dem Lande nicht zu viele Kosten zu machen, wird es daher wol nöthig werden, daß der sächsische Landtag weniger in's Breite als in's Tiefe gehe, wozu es dessen einsichtsvollen Mitgliedern gewiß nicht an Kraft fehlt.

Dresden, den 4. August. (Allg. Stg.) Beide Kammern haben viele in den Landtags-Alten abgedruckte Gesetzesentwürfe und sonstige vorliegende Gegenstände noch nicht in Berathung gezogen; unter anderen das Budget; das Dekret, die Bearbeitung eines neuen Grundsteuersystems und die Aufhebung der bisher bestandenen Realbefreiungen betreffend, den Gesetzesentwurf zur Landtags-Ordnung; die Bestimmungen des Staatsdiener-Gesetzes in Bezug auf Pensionen; Entwurf zu einer Landgemeinde-Ordnung; Entwurf eines Gesetzes über Aufhebung der Censur bei Schriften über 20 Bogen und über Beschränkung der periodischen Presse und Verschärfung der Censur-

maßregeln. Der Anschluß an den preussisch-deutschen Zollverein und das ganze damit in engstem Zusammenhange stehende indirekte Abgabensystem soll in geheimen Sitzungen beraten werden. (Die bereits vorgelegten, gegen 50 gedruckte Bogen umfassenden, das indirekte Abgabensystem betreffenden Gesetzesentwürfe sind, nachdem die Regierung den Handelsverein mit Preußen bis auf Genehmigung der Stände abgeschlossen, zurückgenommen).

Weimar, den 4. August. Von Jena sind wegen Verdachts der Theilnahme an einer geheimen Verbindung nach und nach 7 Studenten unter Militär-Eskorte in das Kriminalgefängniß zu Eisenach abgeliefert worden. Dort führt der Kriminalrath Bischoff die Untersuchung, in Jena wurde dieselbe von dem Amts-Aktuarium Jenninghaus geführt.

Frankfurt a. M., den 4. August. Die seither statt gefundene höhere Zollerhebung in Eckartsberga ist, wie man von den hier eintreffenden Fuhrleuten vernimmt, seit dem 20. v. M. wieder aufgehoben, so daß nunmehr der alte frühere Durchgangs-Zoll auf der Straße nach Leipzig wieder hergestellt ist. — Die von Oesterreich, Preußen, Würtemberg und dem Großherzogthum Hessen ernannten Mitglieder zu der Central-Untersuchungs-Commission sind nun hier eingetroffen; nur der bayerische Commissarius fehlt noch. Sobald dieser angekommen ist, wird ohne Zweifel die Eröffnung der Commission erfolgen, und dann wol auch eine Bekanntmachung der Bundesversammlung hinsichtlich dieser Commission und ihres Wirkungskreises erscheinen. Die Untersuchung scheint noch immer auf weitere Verzweigungen zu führen; erst vor wenigen Tagen sind in Wiesbaden wieder neu Verhaftete eingebracht worden. Einer der hier Verhafteten soll Spuren einer Gemüthskrankheit zeigen. Es ist dieses der zweite, auf welchen die Ereignisse des 3. April so furchtbar einwirken. — Wie man hört, beabsichtigen die vier Dörfer, welche mit Einquartierung belegt sind, bei unserer Regierung um Abnahme dieser Last zu bitten. — Wie man erfährt, sind dieser Tage im Nassauischen neuerdings Verhaftungen vorgefallen, die mit den hiesigen Verfällen vom 3. April d. J. im Zusammenhange stehen.

Cassel, den 28. Juli. (Schwab. Merk.) Die bekannte Drohbrief-Geschichte, welche unter der Regierung des Kurfürsten so viel Aufsehen machte, und die so viele Nachforschungen veranlaßte, ohne daß das Geringste darüber in das Publicum gebracht wurde, ist seit Kurzem wieder in frisches Andenken gekommen. Der so lange Zeit hindurch wegen dieser Sache auf der Festung Evangenberg als Staatsgefangener verhaftete und jetzt auf freiem Fuß befindliche Ober-Polizeidirektor v. Manger hat sich bei dem von einer außerordentlichen vom Kurfürsten angeordneten Untersuchungs-Commission über ihn gefällten Urtheil nicht

beruhigt, sondern ist gegenwärtig hier, um seinen Prozeß mit Eifer fortzusetzen. Seitdem dessen Sachwalter, der hiesige Obergerichts-Anwalt Schaffer, von einer Reise zurückgekehrt ist, erzählt man sich, daß es demselben gelungen sey, dem eigentlichen Häupter, dem wahrhaftigen Urheber des berüchtigten Drohbrieves, auf eine sichere Spur zu kommen.

Wiesen, den 30. Juli. (D.-P.-N.-Z.) Gegenwärtig herrscht hier — abgesehen davon, daß ungezogene Buben sich seit einiger Zeit ein Geschäft daraus zu machen scheinen, bisweilen durch Kanonenschläge das hier befindliche Militär-Decoraschment zu alarmiren und die hiesigen Einwohner in Schrecken zu setzen — fortwährend die größte Ruhe, und nur wenige ängstliche Gemüther scheinen einem kürzlich gefundenen Drohbrieve, wonach Wiesen an mehreren Enden in Brand gesteckt werden sollte, einigen Glauben zu schenken.

Stuttgart, den 4. August. Wie man hört, sollen jetzt auch von den verhafteten Militärpersonen mehrere wieder in Freiheit gesetzt worden seyn.

Landau, den 1. August. In der heutigen Sitzung dauerten die Zeugenvernehmungen fort; sie lieferten kein wesentliches neues Ereigniß. — Am 30. u. M. wurde hier durch einen Huissier unter Trommelschlag verkündigt, Pistor sey des Landes verwiesen. Das Nämlische ist an seinem Geburtsorte Bergzabern geschehen.

W e s t e r r e i c h.

Wien, den 2. August. Am 31. Juli fand die öffentliche Taufe des neugeborenen Erzherzogs mit dem herkömmlichen Gepränge im Ceremonien-Saale zu Schönbrunn statt. Taufpathe waren Sr. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl. Der durchlauchtigste Taufling erhielt die Namen: Carl Ludwig Joseph Maria.

Tepliz, den 3. August. (Privatmittheil.) Sr. Majestät der Kaiser war vorgestern über Pilsen nach Saaz gekommen und geht, so weit die Nachrichten lauten, von da in die Festung Theresienstadt, wo mehrere Truppen zusammen gezogen sind und mehrere Manoeuvres statt finden sollen. Dort dürfte er wol 3—4 Tage verweilen. Die Kaiserin, welche ihren Gemahl nirgends verläßt und für seine Gesundheit die zärtlichste Sorgfalt trägt, scheint wenig Lust an dem Besuche der mit nordischen Badegästen und Fremden aller Nationen angefüllten böhmischn Bäder zu finden. So wenig die höchste Herrschaft Karlsbad zu besuchen geneigt schien, so wenig dürften auch die zu ihrem Empfange bereit stehenden Zimmer im Schlosse unseres Fürsten gebraucht werden. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser heute oder morgen eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen, der heute früh aus Tepliz sich wegbegeben hat, in Lowositz, gerade in der Mitte zwischen Tepliz und Prag, haben werde. Und warum sollte nicht diese

Zusammenkunft beider so innig befreundeten Völkern noch einigemal statt finden können. Es ist aller Anschein dazu da! Nach Theresienstadt selbst wird Sr. Maj. der König von Preußen wol schwerlich kommen, eben weil es eine Festung ist und er dort, von lauter Oesterreich. Militair umringt, sein Scheiterns Infognito nicht würde behaupten können. Spätestens übermorgen wird der Fürst Staatskanzler Metternich von Königwarthe hier erwartet. Natürlich werden er, der preussische Staatsminister Arnim und andere hier amwesende Diplomaten ersten Ranges auch wol von den jetzt alle Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Weltbändeln sich zu unterhalten wissen. Wer aber dabei an förmliche Congressunterhandlung und neue Beschlüsse zur Aufrechthaltung der schon sehr im Hintergrunde stehenden heiligen Allianz denkt, verrieth große Unkunde dessen, worüber man längst im Klaren und unter sich übereingekommen ist. Auch die Noten, welche jüngst England und Frankreich in Beziehung auf die deutschen constitutionellen Staaten eingegeben haben sollen, würden hier nicht erst in Berathung kommen. — König Carl X. wohnt einstweilen auf einer Herrschaft, welche dem Großherzog von Toscana gehört und dem Herzog von Reichstadt, wenn er gelebt hätte, zugefallen wäre, eine Poststation von Prag entfernt, mit einem sehr geräumigen Schlosse in alter Bauart. Man nimmt aber mit ziemlicher Gewißheit an, daß Carl X. mit seiner ganzen Familie und seinem zahlreichen Hofstaate zum Herbst wieder den Gradschin bewohnen und so wenigstens den Winter über dort residiren werde.

B e l g i e n.

Brüssel, den 4. August. Die Königin der Franzosen ist mit dem Herzoge von Nemours vorgestern Abend hier angekommen.

Der Courrier belge bemerkt, daß der zur Taufe des belgischen Kronprinzen bestimmte St. August der Jahrestag der Niederlage der Belgier bei Hasselt vor zwei Jahren sey, die noch gerochen werden müsse.

Die Cholera wüthet seit einigen Tagen zu Antwerpen mit mehr Intensität. Die Krankheitsfälle sind zahlreicher und die Sterbefälle häufiger.

F r a n k r e i c h.

Estrasburg, den 30. Juli. (Schwäb. Merkur und Aug. Stg.) Nachträglich berichten wir in Betreff unserer hiesigen Juliusfeste noch Folgendes: Am 26. Juli stand in dem Silbermannschen Wochen- und Unterhaltungs-Blatt ein Aufsatz, betitelt: „Das Juliusfest. Gespräch zwischen zwei Nationalgarden. In Elsässer Mundart.“ Er enthält einen heftigen Ausfall gegen die Pariser Befestigungen. Im Ganzen hat dieses Gespräch, dessen Verfasser ein allgemein beliebter Offizier der Nationalgarde ist, viel dazu beigetragen, daß mehr Fahnen ausgesteckt, mehr

Häuser erleuchtet wurden, mehr Nationalgarden ausrückten als im vorigen Jahre. Die Protestation gegen die Pariser Befestigungen hat in diesen Tagen noch zahlreiche Unterschriften erhalten. — Als Beweis der in der That hier unter den verschiedenen Religions-Parteien herrschenden musterhaften Eintracht wurde bemerkt, daß man mit den Nationalgardens-Pfiften vorzugsweise katholische Offiziere in die protestantischen Kirchen und protestantische Offiziere in die katholischen Kirchen befehligte. Ein Bataillons-Chef hatte im Münster den Oberbefehl über die Nationalgarden, so wie über die Truppen; beim Emporheben des Hochwürdigen kommandirte er zum Knien; die Soldaten knieten, nach vorheriger Verobredung blieben aber die Nationalgarden aller Glaubensbekenntnisse aufrecht stehen. Beim Zurückgehen vom Chor nach der Sakristei unterließ der Bischof das gewöhnliche Segnen, was bei öffentlichen Ceremonien die Protestanten oft in große Verlegenheit setzt, da alsdann die Katholiken rechts und links niederfallen und sie gewissermaßen zur Schau aufrecht dastehen. — In der Synagoge wurden zwei gehaltvolle Reden, eine deutsche von dem Rabbiner, und eine französische von einem jungen Israeliten, gehalten. — Am 28. Juli erhielten die Soldaten Bier; unsere Hausarmen empfingen, so viel ich weiß, nichts; dagegen hatte eine glänzende Mahlzeit bei dem Präfekten statt, welche aus der Staatskasse bezahlt wird. Abends ließ der Präfekt im Theater durch einen Schauspieler die aus Paris eingegangene telegraphische Botschaft vorlesen, wodurch gemeldet wurde, daß in Paris Alles ruhig sey, und daß sich noch nie ein lebhafterer und allgemeiner Enthusiasmus für unseren König gezeigt habe. Kaum war die Vorlesung beendet, so entstand ein großer Tumult, ohne daß der anwesende Polizei-Commissarius es verhindern konnte. — Bei dem am 28. auf dem Münsterturm abgebrannten Feuerwerke, wobei der ganze obere Theil, bis zum höchsten Knopf, mit dem herrlichsten Lichte überdeckt, und das durchsichtige Innere des prächtvollen Gebäudes mit dunkelrothem Feuer (zur Veranschaulichung des in den Juliustagen 1830 vergossenen Blutes) angefüllt war, gerieth ein Glockenstuhl in Brand. Durch schnelle Hülfe wurde jedoch das Feuer bald wieder gelöscht, das außerdem, bei dem stark wehenden Winde, für das herrliche Gebäude verhängnißvoll hätte werden können. Am meisten war das große Uhrwerk bedroht, auf welches die darüberhängenden Schlagglocken zu stürzen drohten. Um 10 Uhr Abends stand man im Innern des Thurms bis über die Kniee im Wasser. — Nach eingetroffenen Nachrichten wurden auch in den übrigen Städten und Landgemeinden unseres Elsaßes die Juliustage auf eine würdige Weise begangen. Die sämmtliche Nationalgarde des Weissenburger Bezirks paradirte

auf der großen Haardt bei Reichshoffen, wo im Jahre 1815 Wellington Heerschau über die verbündeten Truppen hielt.

Paris, den 31. Juli. Die Herzogin von Orleans und Nemours tanzten auf dem Ball im Stadthause mit den jungen neuvermählten Frauen, und hatten nicht Ursache, sich über ihre Tänzerinnen zu beklagen, da dieselben fast alle sehr grazios und hübsch waren. — Das in dem Saale des Stadthauses aufgehangene neue Bild des Herrn Schneß, welches einen Kampf aus den drei Tagen vorstellt, erregte die allgemeinste Aufmerksamkeit.

Die ganze königliche Familie wird Paris künftigen Montag verlassen. Der König und der Herzog von Nemours gehen nach Cherbourg, die Königin und Prinzessinnen nach Brüssel, und der Herzog von Orleans nach den Lagern von Saint-Dmer, Rocroi und Wattignies.

Obwol, mit Ausnahme des Herrn Lehon, kein einziger der hier anwesenden fremden Gesandten auf dem Ball im Stadthause erschien, so hatten doch alle ihre Hotels erleuchtet.

(Gaz.) Alle Welt hat bemerkt, daß die Bildsäule Napoleon's nach der rechten Seite hängt. Man weiß nicht, ob dies der Fehler des Bildhauers oder der Arbeiter ist, die sie aufgestellt haben.

Nach offizieller Zählung waren am 28. d. M. 52,000 Mann Nationalgarden unter Waffen.

Der Const. giebt die sehr fragliche Nachricht, daß der Herzog v. Cumberland und der Herzog v. Wellington nächstens nach Paris kommen würden.

(Gazette.) Graf Pozzo di Borgo ist seit mehreren Tagen nicht in den Tuilerien erschienen; eben so wenig bei den diplomatischen Conferenzen.

(Temps.) Kein einziger der Politisch-Verurtheilten ist begnadigt worden.

Auf dem Ball im Stadthause war auch ein berühmter Epigone Namens Constant erschienen, indem er nicht nur für seine Person, sondern auch für einige seiner Freunde Einlaßkarten zu erhalten gewünscht hatte. Sie richteten zuerst ihre Aufmerksamkeit auf das Silberzeug und dann auf die feinen Cachemir-Schawls, doch ehe sie noch ihre Beute in Sicherheit gebracht hatten, wurden sie entdeckt und auf die Polizei-Präfektur geführt.

Am 29. Juli um halb 10 Uhr wartete ein zahlreiches Publikum auf die Eröffnung des Theaters der Oper, wo Robert der Teufel gratis gegeben wurde. Einige Hundert junge Leute, welche den Anfang des Schauspiels abwarteten, kauften alle Eier, welche sie bei den Fruchtbändlerinnen des Viertels finden konnten, auf. Auf ein gegebenes Zeichen flogen die Eier in die Straße Pelletier und auf den Boulevards; alle Fenster der Umgegend wurden bombardirt. Eine Menge Damen, welche über die Boulevards gingen,

eine noch größere Anzahl Herren empfanden die Wirkung dieser Wurfgeschosse. Im Innern des Theaters ward dieser kleine Krieg fortgesetzt und die schönsten Bogen wurden beschädigt.

Man sagt, daß die nach der Schweiz ausgewanderten Polen Erlaubniß zu ihrer Rückkehr nach Frankreich erhalten sollen, wenn sie eine gewisse Erklärung unterschreiben, deren sich bisher die meisten geweigert. Siebenzig sollen jedoch schon nachgegeben haben.

Es sollen kürzlich einige der ausgezeichnetsten Legitimisten nach Ham gereiset seyn, unter andern Herr Berryer, der auch Erlaubniß erhalten hatte, Herrn v. Polignac zu sprechen.

(Sidn. Stg.) Zu Dijon fand man am 27. Morgens aufrührerische Inschriften und Zeichnungen auf dem Trauerdenkmal des Waffenplages. Man las dort: „Es lebe die Republik! Tod dem Ludwig Philipp!“ u. dgl. m.

Die Gazette hat Nachrichten aus dem Hauptquartiere Don Miguel's über London, woraus erhellt, daß große Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriff auf Oporto gemacht wurden. Don Miguel hat eine Art Amnestie-Dekret erlassen, worin er allen Bürgern von Oporto, allen Offizieren und Soldaten der Besatzung dieser Stadt Leben und Eigenthum garantiert, wenn sie Angesichts seiner Truppen (wahrscheinlich bei dem projektierten Angriff) die Waffen niederlegen wollten.

Paris, den 1. August. (Privatmitth.) Man hat hier einige merkwürdige Details über die Expedition in Algarbien und über die Lage der Armee vor Oporto erhalten. Es scheint, als wären unter den französischen Offizieren, die Villafior von Oporto mit sich nahm, einige zur Partei des General Saldanha gehörige gewesen. Diese Herren glaubten sich nach der Landung bei Lagos, da sie nirgends auf Widerstand stießen, schon völlig Herren von Algarbien und Alentejo, und beschloßen daher, nicht mehr für Don Pedro und Donna Maria zu arbeiten, sondern eine lusitanische Republik zu gründen, von welcher auch die portugiesischen Patrioten schon in Uebereinstimmung mit den spanischen Negros träumten. Eine Proklamation war schon abgefaßt, als Villafior, von den Intriguen unterrichtet, die Untreue an Bord einer Brigg bringen und nach Oporto abführen ließ. Zwei von ihnen entkamen jedoch, und begaben sich, da sie nicht wußten, wohin, in das miguelistische Hauptquartier zu San Bartolomeo de Messines. Der Graf Molekos glaubte, daß sie Aufschlüsse geben und vor Oporto von Nutzen seyn könnten, empfing sie daher sehr gut und schickte sie in's Hauptquartier von Don Miguel. Von da aus hat ein Offizier einen Brief geschrieben, den der Sparrow nach Balmouth brachte, von wo er gestern in Paris ankam. Es ist, nach ihm, unmöglich, sich eine Idee von dem in dem

miguelistischen Heere herrschenden Elend und Unordnung zu machen. Einige reiche Offiziere waren noch leidlich montirt und equipirt, alle übrigen glichen eher einer Räuberbande als dem Generalstabe von regulären Truppen. Die französischen Truppen der ersten Revolution wären wahre Fashionables im Vergleich mit diesen, die auf die freiwilligen Beiträge aus Lissabon warten, um sich nur Schuhe anzuschaffen. Nur einige Regimenter des oberen Beira und von Trás os Montes, welche die Geistlichkeit ausgerüstet hat, machen eine Ausnahme. Von den speciellen Waffengattungen kann gar keine Rede seyn. Fast keine der gegen Oporto aufgefahrenen Batterien trug sicher bis dahin, und heutzutage, wo die Artillerie eine so große Rolle im Belagerungskriege spielt, ist es nicht zu bezweifeln, daß Oporto nur dadurch gerettet worden ist; denn eine gut bediente Artillerie hätte während eines Jahres 20mal die Stadt niederschließen müssen. Die Stücke der Belagerten sind überdies von so kleinem Caliber, um ein mittelmäßig unterhaltenes Geschützfeuer zum Schweigen bringen zu können.

In der Straße du Caire hat man 18 junge Leute verhaftet, weil sie zu der „Gesellschaft der Menschenrechte“ gehören.

Am 24. d. hat sich zu Cambrai in einem Stalle ein Bettler aufgehangen; bei näherer Erkundigung fand sich, daß es der Gemahl der Mad. Saqui, einer berühmten, im Ueberfluß schwelgenden, Tänzerin war.

Im Arrondissement Parthenay (D. deux Sèvres) lebt eine Frau, die am 2. Septbr. d. J. 108 Jahre alt wird; sie erhält 100 Fr. jährliche Pension vom General-Conseil. — Ein anderes Beispiel von langem Leben bietet ein unverheirathetes Frauenzimmer zu Niort dar, welches 113 Jahre alt ist.

Portugal.

Lissabon, den 17. Juli. (Privatmitth.) Man verbreitet hier die Nachricht, daß der Graf Villafior sich, statt vorwärts zu gehen, zurückgezogen habe, und nach Loulé marschirt sey. — Don Miguel hat folgenden Brief an den Grafen Bourmont geschrieben: „Freund! Ich der König grüße Euch als Freund, den ich achte und liebe. Eure Tapferkeit und militärische Kenntnisse richtig würdigend, habe ich gewünscht, Euer ausgezeichnetes Talent zu nützen, um mein königliches Heer zu organisiren und zu discipliniren. Euern guten Willen für die erhaltene Aufforderung anerkennend, und weil ich Euch ein Zeichen meines Vertrauens und meiner Dankbarkeit geben will, ernenne ich Euch zum General-Marschall meines Heeres, um Euch statt meiner an die Spitze desselben zu stellen. Auch ernenne ich Euch zum Chef meines Generalstabes, mit allen daran hängenden Ehren und Vortheilen. Ich schreibe Euch, um Euch diese meine Gesinnungen kund zu geben.“ — Eben hören wir,

Auf die Armeen Herrn v. Bourmont als ihren Feldherren mit großem Jubel anerkannt hat.

Großbritannien.

London, den 2. August. Es ist von mehreren der angesehensten Mitglieder des Parlaments ein Ansuchen an die Familie des edlen Wilberforce ergangen, seine Bestattung in der Westminster-Abtei zu gestatten, und angenommen. Sie wird morgen stattfinden, mit dem Gefolge der Mitglieder des Parlaments u. A. m.

(Globe.) Ueber die portugiesischen Angelegenheiten vernimmt man Folgendes: Falmouth, vom 31. Juli. Das königl. Dampfbot „African“ ist hier von Lissabon und Oporto angekommen; den ersteren Ort verließ es am 23., den letzteren am 26. d. M. Admiral Napier kreuzte mit seinem ganzen Geschwader vor dem Tajo, ohne bis dahin einen Angriff unternommen zu haben. Don Miguel's Streitkräfte in Lissabon hielten sich zum Kampfe bereit, doch glaubte man den Eindruck, den Napier's Sieg hervorgebracht hatte, zu stark, um einen bedeutenden Widerstand der Miguelisten besorgen zu müssen, zumal da die besten der disponiblen Truppen nach Almeida gesandt worden sind, wo jetzt Sir John Campbell an der Spitze von 6 — 7000 Mann dem Herzog von Terceira gegenüber steht. Dieser Legation hat den Gen. Schwalbach nebst 1200 Mann entsendet, um an der Küste eine Position zu nehmen; derselbe war demzufolge in St. Ubes oder Setubal (3½ Stunden von Lissabon) eingerückt; indeß folgte ihm, den letzten Nachrichten zufolge, der miguelistische General Molelos mit einer Colonne von 5000 Mann. — Am 25. des Morgens um 5 Uhr, griff die miguelistische Armee unter dem Oberbefehl des Marschall Bourmont mit größter Heftigkeit die Verschanzungen von Oporto an. Der erste Angriff geschah in der Gegend des Landhauses von Wanzeller, in der Absicht, den Weg von Lordesto zu eröffnen; gegen 9 Uhr wurden auch die Linien auf der Ostseite der Stadt angegriffen. Angriff und Verteidigung wurden mit glänzender Tapferkeit ausgeführt. Nach einem Bombardement, das bis 12 Uhr dauerte, wurde das schwere Geschütz der Belagerer abgeführt, und nur das Flintenfeuer fortgesetzt; jedoch mußte Bourmont sich am Ende mit großem Verluste (angeblich 1500 Mann) zurückziehen. Ein neuer Angriff wurde bei Abgang des Dampfbootes für den folgenden Morgen erwartet. Der einzige Vortheil, den die Angreifenden behauptet haben sollen, ist die Besetzung der Höhen von Antas gewesen. Die Constitutionellen haben nicht geringeren Verlust als ihre Gegner erlitten; unter anderen britischen Offizieren soll auch Oberst Cotter, Befehlshaber der irischen Brigade, geblieben seyn. Unter den gefallenen Miguelisten wird ein Sohn Bourmont's genannt. —

Auf genehmigte Verfügung des Stadtraths (senado) von Lissabon ward zur Vertreibung der Epidemie eine feierliche Buß-Procession zu dem Wunderbilde der Jungfrau vom Felsen angeordnet. — Gesien wurden die Briefe von der portugiesischen Post ausgegeben, und scheinen im Ganzen glückverheißend für die constitutionelle Sache zu lauten. Lissabon war bei der Aussicht auf den bevorstehenden Angriff gleichwohl sehr ruhig. Die Constitutionellen hatten Azeitao erreicht und in Almada 8000 Nationen ausschreiben lassen; der Juiç da fora war nach Lissabon gekommen, um sich Rath's zu erholen. Mönche, Nonnen u. s. w. waren aus Palmeida wegen Annäherung der Constitutionellen nach Lissabon geflüchtet. Am 23. sollte wieder ein Individuum wegen politischer Vergehen in Lissabon gehängt werden. Man wußte, daß Napier 600 Mann in Sezimbra bei St. Ubes aufgestellt hatte und der Herzog von Palmella sich am Bord des Don Joao befand. Alle Boote wurden am südlichen Tajo-Ufer herübergeholt. — Die Miguelisten hatten auf Adm. Parker's Verlangen britische Kriegsfahrzeuge in den Duero eingelassen. — Die dem Adm. Napier entschlüpften Kriegsschiffe Elbe von 26 K. und Isabel Maria von 24 K. kamen am 17. in Lissabon an. — Der spanische Botschafter war in St. Ubes und sah den Ereignissen zu. Der Herzog von Villastor nahm St. Ubes ein, nachdem er den Brigadier Freitas mit allen Truppen, die dieser zusammenbringen können, durch die Lanciers hatte werfen lassen, so daß derselbe nach Almada entfloh. — Eine formliche Blockade von Lissabon existirte noch nicht. „Wie die Sachen jetzt stehen,“ sagt der Globe, kann es leicht sich ereignen, daß der eine Bruder Oporto und der andere Lissabon verliert. Uebrigens heißt es in einem spät am 25. d. zu Oporto geschriebenen Briefe, daß man dort der Meinung war, die Miguelisten würden ihren Angriff nicht am 26., sondern erst in einigen Tagen erneuern. — Die Einnahme von St. Ubes durch die Constitutionellen geschah ohne allen Widerstand.“ — General Saldanha hat aus Oporto vom 25. v. M. Abends, in Gegenwart des Kaisers, an Hrn. Borge's, einen seiner Freunde in London, wie folgt, geschrieben: „Werther Freund. Das Dampfschiff geht so eben ab und ich habe nur Zeit, zu sagen, daß ich den franz. Generalen eine derbe Lektion gegeben. Unser Verlust an Offizieren ist groß. Leider wurde Don Bernardo (des Generals Adjutant), mir zur Seite, bei der letzten Kavallerie-Charge getödtet. Ich schreibe in Anwesenheit des Kaisers, noch ungereinigt von dem Schmutz und Staube des Treffens. Ich habe keine Zeit, mehr zu sagen. Leben Sie wohl. Der Ihrige, Saldanha.“ — Einigen Berichten zufolge, sollen beide Söhne des Marschall Bourmont geblieben seyn. Die Chollera hat auch die britische Flotte erreicht. — Am 21.

wurden 400 Mann in 2 Schoonern eingeschifft, um sich eines gewissen Punktes zu bemächtigen, wo Napier frisches Wasser einnehmen könne, und wo diejenigen der Pedroisten, die sich ein Verbrechen zu Schulden kommen lassen, einstweilen hingebracht werden sollen. — Der Tagesbefehl, welchen Napier nach dem Siege vor St. Vincent erlassen hat, schließt mit den Worten: „Wir müssen kräftig und kühn unse- ren Erfolg vollenden, und die Sache ist gewonnen. Dann merdet ihr mit Stolz euren Freunden sagen können: auch wir sind bei der Schlacht vom 5. Juli gewesen.“

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 31. Juli. Der größte Theil unserer in der Türkei gewesenen Truppen ist am 14. d. in Theodosia eingetroffen; der Rest dieser Truppen, welche ebenfalls Konstantinopel schon verlassen hatten, wurde in Theodosia erwartet; die Kranken waren nach Odessa gebracht. (Vergl. Odessa.)

(Hamb. Corr.) In mehreren ausländischen Blättern ist ohnlängst von einer nahe bevorstehenden Reise unseres Monarchen in's Ausland die Rede gewesen, der man, wie natürlich, die wichtigsten politischen Motive zum Grunde legte; wir glauben versichern zu können, daß ein ähnliches Ereigniß nicht statt finden und der Kaiser seine Staaten nicht verlassen werde.

Odessa, den 19. Juli. Aus Theodosia meldet man, daß die meisten Linienfahrer unserer Flotte, so wie die Landungsgruppen bereits in dem dortigen Hafen angekommen sind. — An die Stelle des verstorbenen Herrn Blaraberg ist nunmehr der Hofrath Aisch zum Direktor des Museums zu Kertsch ernannt worden.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 10. Juli. (Allg. Stg.) Es heißt, Graf Orloff habe bereits wieder eine neue wichtige Mission von seinem Souverain erhalten. — Ibrahim hat in seinen neuen Standquartieren sorgfältig Alles zur Bequemlichkeit seiner Soldaten einrichten lassen. Die Desertion hatte in der letzten Zeit in der ägyptischen Armee sehr überhand genommen. Die harte Behandlung der Soldaten mag dazu viel beigetragen haben. Die Bastonade ist bei den Arabern noch völlig üblich; die Bemühungen der französischen Offiziere, sie abgeschafft zu sehen, waren bisher fruchtlos. — Aus Griechenland hat man die erfreulichsten Nachrichten. Es herrscht vollkommene Ruhe, und der Landmann beschäftigt sich eifrig mit dem Anbau des Bodens; auch fangen die wohlhabenden Klassen schon an, Geschmach an europäischen Sitten und Bequemlichkeiten zu finden. Die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sind sehr freundschaftlich, und haben sich seit dem unglücklichen Kriege mit Mehemed Ali immer besser gestellt. Die Pforte scheint, sonderbar genug, Vertrauen gegen die Griechen zu gewinnen, und sie nicht mehr als rebellische ottomanische Unterthanen zu

betrachten, sondern auf ihren Beistand im Falle der Noth zu rechnen. Bis jetzt könnte dieser Beistand nur unbedeutend seyn; aber mit der Zeit werden Griechenlands Kräfte sich entwickeln, und der Sultan wird vielleicht die Hilfe der Griechen gegen die nämlichen Aegyptier ansprechen können, welche vor sechs Jahren für ihn gegen die Griechen in's Feld zogen.

Vermischte Nachrichten.

Die Annahme des preussischen Zolltariffs für die Waarentransite, hat, da sie königl. bayerischer Seits zu hoch gefunden worden, keine Billigung erhalten.

Die Stände des Posener Kreises, wozu das Dominium Alenzewo auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs der Niederlande beigetreten, haben am 20. Mai ihrem gewesenen Landrath, jetzigen Regierungsrath, Hrn. v. Sawadzki, bei Gelegenheit eines für denselben veranstalteten Abschiedsmahls, als dankbare Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um den Kreis, einen silbernen Pokal nebst Untersatz verehrt. (Berl. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Erfolge der Waffen Don Pedro's haben bei manchen Personen die Freude über den ungestörten Ausgang der Erbhuldigung in Madrid nicht ohne Grund geschmälert. Man kann sich nicht verhehlen, daß die unnatürlichen und dem Gange des Jahrhunderts direkt widersprechenden Regierungssysteme auf der pyrenäischen Halbinsel bereits einen ihrer wesentlichen Stützpunkte verloren haben, wenn es Don Pedro, wie der Anschein glauben macht, gelingt, als Sieger in Portugal einzuziehen. — Der Uebertritt des Herzogs von Pucca zur evangelischen Kirche macht hier großes Aufsehen. Einige Damen des Hofes sollen sich sehr entschieden gegen diesen Schritt ausgesprochen haben. — An die diplomatische Bedeutung der Zusammenkunft in Böhmen glaubt man um so mehr, je mehr in Hamburger und anderen Zeitungen das Gegentheil versichert wird. Die zu Karlsbad und Teplitz befindlichen Diplomaten werden wol gemeinschaftlich verhandeln, da sie, ohne eine Nacht auszu-bleiben, sich täglich auf den zwischen beiden Orten gelegenen Punkten treffen können. — Der Empfang Sr. Maj. unseres Königs in Teplitz ist sehr glänzend gewesen. Alle Einwohner, und vorzüglich alle anwesenden Berliner, waren ihm weit entgegen gefahren und gegangen. Es wurden ihm Kränze und Blumen in den Wagen geworfen.

Baiern. Eine Nachricht aus Landau sagt: Unordnungen sind bis jetzt keine vorgefallen, und werden voraussichtlich keine vorkommen, so sehr manche Leute von Furcht davor erfüllt sind. Die Angeklagten werden jeden Tag unter Militäresorte in Chaisfen nach dem Sitzungssaale, und von da in das Arresthaus zurückgebracht. Sie haben ihre Lebhastigkeit behalten und sind durch die lange Haft nicht gebeugt.

Wirth insbesondere ist noch der alte Feuerredner; Die Ansichten, wofür er früher erglühete, scheinen ihm noch heute mehr anzuliegen, als selbst seine Vertheidigung. Ganz in gleichem Sinne tritt Scharpff auf. Siebenpfeiffer seinerseits soll eine Rede vorbereitet haben, die als wahres Meisterstück von Demjenigen betrachtet wird, welche bereits im Falle waren, dason Kenntniß zu erhalten. Die Zahl der Fremden, welche an den letzten Tagen nach Landau kamen, ist nicht so bedeutend, als man im Allgemeinen erwartet hatte. Viele wurden durch die Befürchtung abgehalten, entweder keinen Platz im Sitzungssaale zu bekommen, oder wegen Pässen Anstand zu haben. Der Sitzungssaal ist übrigens gedrängt voll von Zuhörern, ja selbst der Hof des Hauses und die Straße vor demselben sind während der Sitzung mit Menschen angefüllt.

Paris, den 3. August. (Galignani's Messenger.) Eine aus Brest hier angelangte telegraphische Depesche meldet die Ankunft des Marquis von Loulé an Bord der „Britannia“ im dortigen Hafen. Sie bringt außerdem folgende wichtige Nachrichten: „Lissabon ist am 24. Juli von den Truppen D. Maria's weggenommen und besetzt worden. Ein hartes Gefecht hatte zu Almada, einer Stadt in Estremadura, am Tajo, ganz in der Nähe von Lissabon, statt, in welchem der Befehlshaber der miguelistischen Truppen seinen Tod fand. Der Herzog von Cadaval ist ermordet und die Behörden von Lissabon ergriffen die Flucht.“ Der Marquis von Loulé reiste alsbald nach seiner Landung nach Paris ab.

Zurin, den 24. Juli. (Allg. Stg.) In Genua und in den an der französischen Grenze liegenden Städten Piemont's herrscht eine große Aufregung, und die Gemüther scheinen sich bei jeder Nachricht aus Portugal mehr zu erhitzen. Man hat daher für zweckmäßig erachtet, Truppenverstärkungen nach jenen Orten zu schicken, und die Polizeimaassregeln zu verschärfen. Dies dürfte auch außerdem nöthig seyn, weil es allgemein heisst, daß von französischer Seite Truppen auf unserer Grenze zusammengezogen werden. — Es heisst, der König wolle in Kurzem eine Reise machen und einige Wochen von Turin entfernt bleiben.

Wohlthätigkeit. Zum Wiederaufbau des Schulhauses zu Döllstädt ist ferner bei mir eingegangen: 10) von einem Ungenannten 10 Sgr.
Liegniß, den 12. August 1833. E. D'oench.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Justiz-Rath Birkursch in Breslau.
Major v. Glaubitz in Sprottau.
Frau Post-Direktor Scholz in Lüben.

Hauptmann v. Seydlitz in Breslau.
Witwe Klimpke in Ohlau.
Liegniß, den 10. August 1833.
Königl. Preuss. Postamt.

Hausverkauf zu Liegniß.

Der hiesige Weinkauffmann Herr Ronczkowski ist gesonnen, sein adhier am kleinen Ringe belegenes Eßhaus im Wege der freiwilligen Licitation zu verkaufen. Außer mehreren Alkoven, Kammern und Böden nebst Flur und bedeutendem Hofraum, befinden sich in demselben 23 Stuben.

Der größte Theil der Behältnisse und Räume ist jetzt für 563 Rthlr. billig vermietet, und die Wohnung nebst Kammern und Kellern des Besitzers mindestens noch 120 Rthlr. Mieths-Ertrag werth.

Zur Erwerbung dieses Grundstücks gehört ein Capital von circa 3000 Rthln., der übrige Betrag des Kaufgeldes kann gegen ordentliche Zinsenzahlung stehen bleiben.

Mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragt, habe ich einen Termin auf den Dreizehnten September d. J. des Morgens um 10 Uhr anberaumt, und lade Kauflustige zu selbigem in meine Wohnung, Goldberger-Straße No. 45. hieselbst, höflich ein.
Liegniß, den 8. August 1833.

Feige, Justiz-Commissarius.

Neue holländische Fettberinge, und neue marinierte Heringe ganz delikat, offerirt

F. W. Waeber, Frauengasse No. 520.

Liegniß, den 12. August 1833.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn, auch nach Löwenberg, Greifenberg und Flinsberg, welche den 15. dieses abgeht, auf der Burggasse in No. 257. bei Hoffmann, Lohnkutscher.
Liegniß, den 12. August 1833.

Geld-Cours von Breslau.

vom 10. August 1833.

		Pr. Courant	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand. Ducaten	—	96½
dito	Kaiserl. dito	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or	13½	—
dito	Poln. Courant	—	2½
dito	Staats-Schuld-Scheine	97½	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6½	—
	dito Grossh. Posener	1½	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto	—	5

Dienstag, den 13. August 1833.

I n l a n d.

Berlin, den 3. August. Zum vierundsechzigsten Male feierten die Bewohner Preussens heute den Geburtstag ihres geliebten Königs, diesen schönsten Festtag, den das Jahr für sie heraufführt. Keine Eindrücke durch drohende Weltgeschicke, kein Ereigniß, das schmerzliche Erinnerungen zurückgelassen hätte, trübte diese schöne Feier. Sie war rein und wolvenlos, frei, herzlich, allverbreitet. Kein Bürger, der den Tag nicht in seiner Weise festlich begangen, kein preussisches Herz, das nicht durch Freude, der Gegenwart und Erinnerung bewegt, die segenvollsten Wünsche für das Heil des Königs und des Vaterlandes in verdoppelter Stärke gehegt hätte. Diese Wünsche auszudrücken, die Freude, die Bewegung aller Herzen zu schildern, ist nicht die Aufgabe dieser Blätter. Wir beschränken uns auf einen getreuen Bericht dessen, was sich in der Hauptstadt, an öffentlichen und allgemeinen Festlichkeiten begab.

Von Seiten der königl. Universität wurde der festliche Tag um 11½ Uhr Vormittags durch einen feierlichen Aktus im großen Hörsaale des Universitäts-Gebäudes begangen. Nach einem unter Instrumental-Begleitung angeführten Hymnus trug der Professor Lachmann, als Stellvertreter des Professors der Beredsamkeit, Geheimen Regierungsraths Bockh, welcher wegen bedeutender Heiserkeit selbst zu sprechen verhindert war, die von Letzterem verfasste Rede vor, welche von den historischen Gegenständen in der Entwicklung des menschlichen Geistes und von der glücklichen Harmonie der verschiedenen Zweige der Bildung unter der wohlthätigen Regierung Sr. Majestät des Königs handelte. Hierauf machte der zeitige Rektor der Universität, Herr Prof. Weiß, die Entscheidung der Fakultäten, über die am heutigen Tage an die Studirenden zu ertheilenden Preise bekannt. Der theologische Preis wurde nicht ertheilt, dagegen jedem der beiden Concurrenten die Hälfte des Werthes in Geld zur Aufmunterung zugesprochen; die Preisfrage war: der Unterschied zwischen Erbsünde und eigentlicher Sünde solle biblisch, historisch und dogmatisch dargelegt werden. Den juristischen Preis über die Geschichte und Beschaffenheit des Gerichts der Recuperatoren bei den Römern erhielt Julius August Collmann aus Quedlinburg; das Accessit wurde zuerkannt dem stud. jur. et cam. Julius Rudolph Pöhle. Den medizinischen, über den Unterschied der Lehre von den Temperamenten in der ältern Zeit, besonders Haller's, und der jetzigen, mit Anwendung auf die Temperamente bei

den Thieren, erhielt Nikolaus Leininger aus Baiern. Der physikalische, über die Quellen der Lehre von den primitiven Formen, worüber eine Abhandlung eingegangen war, wurde nicht ertheilt. Den historischen Preis über die Regierung Johann Sigismund's und die Gestalt und Verwaltung des brandenburgischen Staates zu seiner Zeit erhielt Eduard Ideler, stud. philol. aus Berlin; das Accessit, mit der Hälfte des Preises in Geld: Johann Peter Bark, stud. philol. aus Münster. Den philosophischen, über das Verhältniß zwischen den Aristotelischen und Kantischen Kategorien: Benjamin Philipp Ginsberg aus Breslau. — Neue Preisaufgaben für das folgende Jahr wurden aufgestellt von der theologischen Fakultät: über die Quellen und das Zeitalter der Bücher Josua; von der juristischen: über die Geschichte der Tortur bei den Römern und den Deutschen bis auf unsere Zeit; von der medizinischen: über die unter dem Namen der Influenza bekannte Epidemie der neuern Zeit, verglichen mit anderen Epidemien unserer und der ältern Zeit; von der philosophischen: eine naturhistorische Aufgabe über die Erzeugung und Entwicklung der Plenarien (eines Geschlechts von Würmern, das in unserem süßen Wasser gemein ist); und eine philologische: über den Chor der Alten, sowohl den tragischen und satyrischen, als den komischen, seine Anordnung im Schreiben, Tanzen, Singen, die ihm angepasste Musik u. s. w. Die zu diesem Tage, von dem Lehrer der Musik bei der Universität, Professor Marx, besonders componirte Musik, vom Musik-Chor der Universität angeführt, bildete die Einleitung und den Schluß der Feierlichkeit, so wie den Zwischenraum zwischen beiden Reden.

Die königl. Akademie der Künste feierte das Geburtsfest ihres erhabenen Prorektors um 10 Uhr Morgens im langen Saale des Akademie-Gebäudes, der zu dem Ende passend decorirt war, durch eine öffentliche Sitzung, welche von dem Geheimen Ober-Regierungsrath Uhden, der statt des abwesenden Direktors den Vorsitz übernommen hatte, mit einer kurzen Anrede an die zahlreiche Versammlung eröffnet wurde. Eine von dem Musikdirektor Rungenhagen, ordentlichem Mitgliede der Akademie, componirte Cantate, wurde unter dessen eigener Leitung executirt. Hierauf nahm der Secrétaire der Akademie, Professor Zoelken, von der durch die Manificenz Sr. Maj. neu gegründeten Abtheilung der Akademie für die musikalische Composition Anlaß, über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit den Kunst-

Akademien zur Sicherung einer gründlichen Künstler-Bildung und einer dauernden Kunstblüthe" zu reden. Mit Rücksicht hierauf wurde das für die Sektion der Akademie erlassene Reglement verlesen, und darauf hingedeutet, daß sich von anderer Seite her Aussetzten darböten, um künftig auch dramatischen Dichtern durch veranstaltete Preisbewerbungen freie Studienjahre zu sichern, deren sie zu ihrer Bildung eben so sehr als andere Künstler bedürftig wären. Hierauf folgte die Berichterstattung über die diesjährige Preisbewerbung für Bildhauer, deren Hauptaufgabe folgende war: „Odysseus hat die Freier seiner Gemahlin erlegt. Der Sänger Phemios, der sich an den Altar Jupiters geflüchtet, umfaßt die Kniee des Odysseus und fleht um sein Leben. Telemachos bittet seinen Vater, des Sängers zu schonen. Eine der Sklavinnen wendet sich mit Entsetzen von den Erschlagenen hinweg.“ Als Sieger wurde Julius Troschel aus Berlin, Schüler des Prof. Rauch, proklamiert, der aus den Händen des Vorsitzenden die sofort aufgefertigte Schenkungs-Akte über eine Pension von jährlich 500 Thln. auf 3 Jahre zu einer Studienreise nach Italien erhielt. Der preussische Volksgesang endigte die Feierlichkeit, worauf die Versammlung die in einem anstossenden Saale ausgestellten Bewerbungs-Arbeiten in Augenschein nahm. Die des Siegers war mit einem Lorbeerkränze geschmückt. (Die Arbeiten bleiben bis zum 7. d. M. täglich von 11 bis 3 Uhr öffentlich ausgestellt).

Das Joachimsthalsche Gymnasium hieselbst beging die Feier durch lateinischen und deutschen Gesang und eine Rede, welche Herr Professor Seebeck hielt.

Das französische Gymnasium feierte, wie alljährlich, das Fest gleichfalls durch eine Rede, welche der Primaner Bournot hielt.

Die Offizier-Corps der verschiedenen Truppentheile der hiesigen Garnison waren zu festlichen Mahlen versammelt, die Unteroffiziere und Gemeinen aber wurden in ihren Kasernen bewirthet. Eine besondere Feier war durch den königlichen Schauspieler Herrn Schneider veranlaßt worden, der, als Unteroffizier des zwanzigsten Landwehr-Regiments, allen seinen Kameraden in der ganzen Armee ein Geschenk mit dem Bildniß des geliebten Königs, umgeben von den Versen des Volksliedes „Heil Dir im Siegerkranz“, gemacht, und dabei den Wunsch ausgedrückt hatte, daß dieses Lied in den Mittagsstunden auch von Allen feierlich angestimmt werden möge. Gewiß ist diesem Wunsche so viel als möglich entsprochen, und dadurch eine allgemeine, auf die Stunde zusammenfassende, gleichmäßige, schöne Feier erzeugt worden.

Das hiesige Schützen-Corps beging den Festtag, wie in jedem andern Jahre, durch ein solennes

Königsschießen. Zu dem Ende hatte der Chef desselben, Major Pietsch, die Mitglieder Vormittags auf dem Schützenplatze bei der Fahne versammelt, berührte die Feier des Tages in einer Anrede, und brachte Sr. Maj. dem Könige und dem königl. Haupte unter Musik und dem Donner der Kanonen ein dreifaches herzliches Lebehoch. Hierauf begann das Königsschießen, bei welchem der Seilermeister Hr. Dix den besten Schuß that, und Schützen-König wurde. Nach ihm that Hr. Pfeiffer den zweiten besten Schuß und wurde mithin erster, und der Eisleur Hr. Wollgold den dritten guten Schuß und wurde mithin zweiter Ritter. Sr. Exc. der General-Lieutenant und Commandant der Stadt, Hr. v. Zipselkirch, Hr. Polizei-Präsident Gerlach, Herr Bürgermeister Kehlfeld, und mehrere Herren Deputirte eines Hochedeln Magistrats und Einer Wohlthätlichen Stadtverordneten-Versammlung, wohnten der Feierlichkeit bei. Ein Mittagemahl und Ball, wobei die herzlichste Fröhlichkeit vorwaltete, endete erst spät die Feier des allen Preußen so theuren Tages.

Das Bürger-Rettungs-Institut vertheilte zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs die Summe von 1320 Thln. an dreizehn würdige, unverschuldet zurückgekommene Bürgerfamilien, und erfreute zwölf Jubelgreise nebst einer Wittwe durch Verabreichung eines außerordentlichen Geschenks aus dem Fonds der v. Kirchenschen Stiftung.

Die Wadzeß-Anstalt feierte mit dem Geburtsfeste des Königs zugleich ihren Stiftungs-Tag. Die Feier, der sich sehr viele Wohlthäter der Anstalt, mit den armen Kindern im innigsten Vereine, angeschlossen, begann um 10 Uhr mit dem Liede: „Man lobt dich in der Stille“, worauf der Prediger Herr Eysenhardt die Festrede sprach. Nach einem von den Kindern vorgetragene Fesangs ward der Jahresbericht verlesen, die Aktien-Verloosung vollzogen und das Wohlthäter-Lied angestimmt, worauf die Kinder zum Mahle geführt wurden. Dieses endigte zwar schon um 1 Uhr, aber den ganzen übrigen Tag dauerte die Erfreuung der Kinder durch festliche Bewirthung, Spiele und Gesang fort.

Die Hospitäliten in den unter der hiesigen Armen-Direktion stehenden großen und kleineren Anstalten, so wie die Kinder des großen Friedrichs-Waisenhauses, wurden festlich bewirthet.

Den Söglingen des Louisenstifts wurde auch in diesem Jahre wieder durch die Güte der Frau Wittwe des verstorbenen Banquiers Beer im Thiergarten ein Festmahl zu Theil.

Im königl. Opernhause wurde der Festmarsch und der Volksgesang von Spontini ausgeführt, zwischen welchen Mad. Crelinger eine von

Hrn. Franz v. Elsholz verfaßte Rede hielt, die reich an Bezug nehmenden Stellen, mit lautem Beifall des Publikums aufgenommen wurde. Nach dem Schluß des Volksgesanges von Spontini wurde das Volklied „Heil Dir im Siegerfranz“ verlangt, welches auch das Orchester und Sängersonal sogleich einsetzte, worauf sich das ganze versammelte Publikum angeschlossen. Ein dreimaliges Lebehoch, aus voller Brust dem Könige dargebracht, folgte diesem erhebenden Gesange. — Hierauf wurde zum ersten Male die Oper: Mathilde von Guise, von Hummel, aufgeführt.

Im Theater zu Charlottenburg sprach Mad. Angelmann eine von Hrn. A. Coßmar verfaßte Rede, die gleichfalls mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf folgte die Darstellung eines neuen Lustspiels „des Goldschmieds Tochterlein“ von C. Blum und eines Dramas „Leontine oder die Prophezeiung“ nach dem Französischen.

Im Königsstädter Theater wurde ein Festspiel mit Chören, gedichtet von F. W. Seidel, componirt von dem Kapellmeister Hrn. Gläser, aufgeführt. Dann folgte die Fest-Ouverture von Carl Maria v. Weber und die erste Darstellung der komischen Oper „Salvator Rosa oder zwei Nächte in Rom,“ gedichtet von Dr. Burmeister = Lysler und componirt von dem königl. sächs. Musikdirektor Ritter Rastrelli.

Ein Anfangs zwar zweifelhaftes, aber später sich vollkommen aufhellendes Wetter, begünstigte die vielen Festlichkeiten vor allen Thoren, und in den Lustorten in der Umgegend. Im Thiergarten, in den Etablissements Elysium, Zivoli, zu Charlottenburg, in Pankow, Stralow, Treptow, überall war eine zahllose Menge versammelt, überall sah man glänzende Erleuchtungen, Feuerwerke, hörte den Schall der Kanonenschläge und Raketen bis spät in die Nacht hinein. So verging der schöne, allen Preußen so theure Festtag, ohne alle Störung, und nur der eine Wunsch lebte in jedem Herzen, daß er sich noch recht oft eben so ungetrübt erneuern möge.

D e u t s c h l a n d.

Hannover, den 24. Juli. Das neue Staatsgrundgesetz für das Königreich Hannover wird nächstens von London zurück erwartet. Der König hat Alles genehmigt.

Braunschweig, den 29. Juli. In der 16. Sitzung der hiesigen Ständeversammlung ward der Antrag des Abgeordneten aus dem Amte Walkenried motivirt, daß herzogl. Staatsministerium ersucht werden möge, einen Zollverband mit den benachbarten Staaten, wenigstens mit dem Königreich Hannover zu schließen. Die Begründung bestand in Folgendem:

„Das braunschweigische Land befindet sich, in Betreff des Handels und Verkehrs, in einer sehr traurigen Lage. Die dasselbe umgebenden größeren Länder belegen unsere einheimischen Produkte und Fabrikate mit unerträglichen Accise- und Zoll-Abgaben. Daher können sich insonderheit die inländischen Hüttenwerke, die Nagel- und Blankeschmiede-Fabriken u. s. w. nur einen sehr geringen Absatz verschaffen. Dagegen ist das Einbringen ausländischer Fabrikate u. s. w. in das hiesige Land nur mit einer sehr geringen Steuer belegt, ja manche Gegenstände gehen ganz frei ein. Daher kommt es denn, daß unsere Nachbarn leicht Waaren zu uns ein-, wir aber nichts zu ihnen ausführen können, und daß unsere Landeseinwohner nicht einmal den Verkehr in unserem Lande für sich behalten. In Folge davon ist schon ein Theil der schönen Hüttenwerke auf dem Harze, nachdem sie dem Lande Laufende gekostet, eingegangen, die Arbeiter sind außer Brod gesetzt und dem Mangel und Elende preisgegeben. Nur Anschließung an ein Nachbarland, wodurch dem Verkehr nach Außen hin ein größerer Kreis verschafft, die Concurrnz der entfernteren Länder aber ausgeschlossen werde, könne dem gänzlichen Verfall vorbeugen.“

Weimar, den 29. Juli. (Grff. S.) Leider fallen fortwährend noch fast täglich Verhaftungen unter den Studenten in Jena, die demagogischer Verbindungen verdächtig sind, vor. Die Ergebnisse der Untersuchungen zu Eisenach scheinen nicht die erfreulichsten gewesen zu seyn; doch haben sich die Gefangenen sehr aufrichtig gezeigt. Täglich werden die jungen Leute in Kutschen, von Soldaten eskortirt, durch Weimar geführt. Man nimmt Antheil an dem Loofe der Unglücklichen: vorzüglich sind es die hiesigen Damen, die viel Mitleid mit ihnen zeigen. Im Ganzen scheint bis jetzt die Zahl der in Untersuchung zu Eisenach Stehenden sich auf sechszehn zu belaufen; jedoch erfährt man nichts Gewisses darüber.

Gotha, den 31. Juli. Gestern Mittag sind des regierenden Herzogs Durchl. von Coburg hier eingetroffen und heute von hier aus nach Mainz gerichtet. Im Gefolge Sr. Herzogs Durchl. befindet sich der belgische Gesandte, Oberst de la Grotellerie. — (Allg. Anzeiger.) Die Landstände des Herzogthums Sachsen-Altenburg haben ihre Zustimmung zum Abschluß des großen Zoll- und Handelsvertrages zwischen 15 Deutschen Staaten für Altenburg gegeben. Bei den Verhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand kamen zwar mancherlei Wünsche in Ansehung einer abzuändernden Zoll- und Steuergesetzgebung des zu bildenden Vereins zur Sprache, allein die Stände erkannten zu gut, daß es sich vorerst nur um eine Vereinigung in der Hauptsache handele, und daß kleinliche Rücksichten dabei zurücktreten müßten.

Aus dem Kurhessischen, den 24. Juli. Seit Kurzem ist nach einer Ministerial-Befugung die Einrichtung getroffen worden, daß die Pässe der von Frankfurt kommenden Reisenden, selbst bei der bloßen Durchreise, einer Visirung der Polizeibehörde unterworfen werden. Besonders streng soll man damit in Marburg seyn. — Nach einer andern Befugung des Ministeriums darf in Marburg kein Pole mehr geduldet werden, wie denn erst vor Kurzem ein solcher ausgewiesen wurde.

Heidelberg, den 29. Juli. (Mannh. Stg.) In einer Winkeldruckerei ist ein Blatt gedruckt und gestern zu Hunderten hier vertheilt, welches der Münchener politischen Zeitung über den wahren Hergang auf dem Hambacher Berge widerspricht, alle Schuld von den Schwärmern ab und auf das bayerische Militair und seinen Anführer Fürst Wrede zu wälzen sucht. Durch diese That sucht man Einfluß auf das Schicksal derjenigen, welche heute in Landau vor Gericht stehen, zu gewinnen, und gebraucht dazu den Abdruck einer Erklärung des Staatsraths zu Neustadt vom 2. Juli 1833, welche wir so lange für Dichtung halten müssen, bis ehrliche und glaubwürdige Männer die Richtigkeit nachweisen.

Darmstadt, den 30. Juli. Da der Apotheker Trapp aus Friedberg, dessen Verhaftung wegen einer angeblich nach dem Württembergischen gemachten Reise gemeldet worden ist, sein Alibi bewiesen hat, so heßt man nun die unverweilte Freilassung desselben.

Gießen, den 30. Juli. Seitdem die wegen politischen Treibens eingeleitete Untersuchung an das großherzogliche Hofgericht hier abgegeben worden ist, und von diesem 2 anerkannt tüchtige und besonnene Assessoren mit deren Führung beauftragt worden sind, scheint dieselbe mit allem Nachdrucke betrieben zu werden und einen stets sich vergrößernden Umfang zu erlangen. Der seither zu Darmstadt inhaftirt gewesene relegirte Studiosus Kriegl wurde vor noch nicht langer Zeit in das hiesige Arrestlokal gebracht, der Apotheker Trapp wurde in Friedberg, 2 Bürger vor Kurzem hier arretirt, und erst heute, früh Morgens, wurden wieder 3 hiesige Studenten verhaftet. Vor mehreren Tagen sollen auf der Treppe des einen Arrestlokals geschriebene Zettelchen gefunden worden seyn, welches die Inhaftirung des Gefangenwärters und eine Translokation mehrerer Inhaftirten zur Folge gehabt haben soll. Mehrere der Arretirten, deren Zahl sich nunmehr bis auf 11 vermehrt hat, sollen unwohl seyn, welches wol nicht sowol dem Arrestlokal — das keinesweges ungesund ist — als vielmehr dem Stubensitzen zuzuschreiben ist.

Stuttgart, den 1. August. (Hrff. Stg.) Am 28. v. M. kam eine Deputation von Tübingen hieher an, um ihrem Abgeordneten Paul Pfizger einen silbernen Pokal zu überreichen. Die Tübingen-

Damen haben diesem Ehrengeschenk einen schönen gestickten Lehnstuhl beigelegt.

Speier, den 22. Juli. Das heutige Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises enthält unter Andern die Beschlagnahme folgender Druckschriften, als: a) der Nummer 120. der „Speierer Zeitung;“ b) der Geschichte der neuesten Ereignisse in Rheinbaiern u. von J. Miller (?); Weissenburg (?), bei Beck's Wittwe 1833,“ durch die königliche Kreisregierung; c) des „Katechismus der deutschen Liberalen; wohlfeiler Nachdruck, Deutschland, 1833,“ durch das königl. Land-Commissariat Bergzabern. — Es heißt nun, die Anklage gegen Baumann von Pirmasens werde getrennt von den übrigen Angeklagten behandelt, und erst zu Ende der Assisen Sitzung entschieden werden.

Landau, den 29. Juli. Heute Morgen 8 Uhr wurde die außerordentliche Assise gegen Dr. Wirth und Consorten in Saale des Gasthofes zum Schwannen dahier eröffnet. Der Zutrang war außerordentlich; doch gestattete der Raum des Saales nur 4—500 Zuhörer.

Österreich.

Wien, den 31. Juli. Man sagt, daß Se. kais. H. der Erzherzog Ludwig die Reichsgeschäfte während seines erlauchten Bruders Abwesenheit führen werde; Andere nennen den jüngern König von Ungarn als Stellvertreter. Noch ist keine Bekanntmachung hierüber erschienen. — Der Bau der Linzer Thürme geht, seit der Vermehrung des Arbeits-Personals, äußerst rasch von statten. Von den 32 Thürmen, welche errichtet werden, sind 28 bereits vollkommen fertig, theilweise auch die vier letzten. Auch in der Donau wurde, um den Strom sperren zu können, ein ähnlicher Thurm errichtet. In sechs Monaten soll die ganze Bauführung beendigt seyn.

Belgien.

Brüssel, den 30. Juli. Der König hat am Sonntage dem protestantischen Gottesdienste beigezwohnt, der in deutscher Sprache gehalten wurde. Der Text, über den gepredigt wurde, lautete: „Das Glück eines Staates ist innig verknüpft mit dem Glück eines Fürsten, der ihn regiert.“

Bei der feierlichen Laufe des Kronprinzen, am 8. August, wird jedes Regiment eine aus dem Obristen und 2 oder 3 Majors bestehende Deputation hieher senden, um der Ceremonie beizuwohnen. Auch das 1. berittene Jäger-Regiment und das 2. Lanzenreiter-Regiment sollen sich zu diesem Ende hieher begeben.

In Folge der Anordnungen zu Ghent am 26. Juli hat der Brigade-General Malherbe einen Tagesbefehl erlassen, worin er anzeigt, daß das Benehmen der Truppen bei dieser Gelegenheit nicht ungestraft bleiben könne, und die Corps-Chefs der Garnison auf-

Fordert, strenge Nachforschungen anzustellen, um die Schuldigen zu entdecken, ic.

Frankreich.

Paris, den 31. Juli. Am ersten der drei Julitage bemerkte man hier viele Personen in Trauer; der Zufluß an den Grabstätten war beständig. Kränze von Immortellen in großer Zahl waren in der Stille auf die Gräber gelegt worden. Jeder, der an diesem Tage die Hauptstadt sah, wird die Erinnerung an diese ruhige und religiöse Haltung bewahren, welche eine wahre Feierlichkeit bezeugte und jedoch nicht von dem fehllichen Anblick eines Festes hatte.

Das Konzert, welches Hr. Habencq dirigitte, ist von der außerordentlichsten Wirkung gewesen; indessen war der Zudrang dazu so unermesslich, daß kaum der Hundertste so glücklich war, einen Platz zu erhalten, der zum Hören nahe genug lag. Die Schlagsmusik von Schneisshöfser, die Ouverture zur diebischen Elster, zum Wilhelm Tell und zur Stummen von Portici, machten einen unbeschreiblichen Effekt. Der Schwur aus Wilhelm Tell dagegen, der durch einige unzufriedene Schreier unter den Zuhörern unterbrochen wurde, hatte einen geringen Erfolg. Eben so die Parfistenne ohne Worte. Da das Konzert etwas länger gedauert hatte als man vermuthete, fing das Feuerwerk etwas später an. Um 10 Uhr griff die Flottille das Linienschiff an. Die Wirkung war erstaunlich; der Himmel flammte von Raketen und Rauchtugeln, die sich im Blasse widerspiegelten, und die Erde erbebte von dem Donner der Kanonenschläge. Ein lauter Jubel erscholl von den Ufern, wo die Zuschauer sich in ungeheuren Massen eingefunden hatten. — Die Illumination war im Allgemeinen sehr gut angeordnet. Die Bilsäule des Kaisers namentlich, über der ein Sternenzkranz zu schweben schien, machte einen wahrhaft zauberischen Effekt.

Aus den Hauptstädten des Königreichs sind gestern telegraphische Depeschen mit der Nachricht hier eingetroffen, daß das Julifest am ersten und zweiten Tage überall mit dem größten Jubel und vieler Feierlichkeit, so wie ohne die geringste Störung, statt gefunden hat.

(Temps.) Einige piemontesische Flüchtlinge hatten glücklich den St. Bernhard erreicht, und fanden Schutz bei den gastlichen Mönchen des Hospitiums. Bald darauf erschien eine Anzahl von Carabiniers, welche jene Flüchtlinge verfolgten, und suchten ebenfalls Schutz im Kloster vor einem heranziehenden fürchtbaren Ungewitter. Er wurde ihnen gewährt, und Verfolger und Verfolgte saßen nun friedlich in einem und demselben Gemach einander gegenüber. Doch auf diesem neutralen Terrain, in diesem heiligen Zufluchtsorte, waren die Flüchtenden vor der Verfolgung geschützt, und die Carabiniers mußten,

als das Ungewitter vorüber war, das Hospitium verlassen. „Was hätten wir gethan,“ fragte einer der frommen Mönche seinen Klostergenossen, „wenn die Soldaten uns unsere Schützlinge mit Gewalt entrissen hätten?“ „„So würden unsere Leute und unsere Hunde sie vertheidigt haben,““ erwiderte der Gefragte mit Festigkeit.“

Mehrere pensionirte Offiziere sind bei dem Kriegsministerium um die Erlaubniß eingekommen, in dem Heere Don Miguel's Dienste nehmen zu dürfen. Es ist ihnen verweigert worden.

Großbritannien.

London, den 30. Juli. In der heutigen Times liest man: „Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Sitzung der Konferenz auf dem Foreigne Office der Präliminar-Vertrag der neuen Unterhandlung, nämlich der Vertrag zwischen Holland und den fünf Mächten, ohne einige Abänderung zu erleiden, genehmigt worden. Diese Nachricht ist von der höchsten Wichtigkeit, indem sie den Geist, in welchem die Unterhandlungen fortgesetzt werden, anzeigt und zu der Hoffnung einer schnellen Ausgleichung der ganzen Angelegenheit berechtigt. In oben erwähnten Verträge ist die Trennungs-Grundlage angenommen, und obgleich zu erwarten steht, daß über die Bedingungen und Punkte der Feststellung dieser Trennung noch Erörterungen statt haben werden, so wird doch die Uebereinstimmung, welche in der Konferenz herrscht, von allen Parteien als ein glückliches Vorzeichen der guten Beendigung dieser Unterhandlungen betrachtet.“

Am 28. starb der edle Menschenfreund Wm. Wilberforce Esqr. hier im Hause des Herrn Smith, 74 Jahre alt. Ihm vorzüglich ist es, daß die Negers die ersten Anregungen zu ihrer Emancipation im brit. Parlamente zu verdanken haben. Man erfährt, daß nach seinem Willen seine Bestattung ohne alles Gepränge seyn und er in dem Familiengewölbe seines Schwagers auf dem Kirchhofe zu Stoke Newington beigesetzt werden wird.

Die Zigeuner, welche in der Grafschaft Devon sehr zahlreich sind, haben beschlossen, ihr Nomadenleben nicht mehr zu Fuße fortzusetzen, und haben sich in verschiedenen Divisionen scheidend, stehend und wahrhaftig mit 17 Pferden in Marsch gesetzt, und hoffen nun, bei besserem Kostüm, bessere Geschäfte im Wahrsagen zu machen.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 15. Juli war das Hauptquartier der constitutionellen Armee unter Villafior zu Setubal am Tajo, Lissabon gegenüber. Ueber die ganze Umgegend hat sich die Ummwälzung verbreitet. Sogar einige Klöster und Kapitel haben sich für Donna Maria erklärt, und Geld für die Bedürfnisse der Expeditions-Armee angeboten. Guerillas schwärmen in jeder Richtung. Sogar bis

zu den spanischen Grenzen hat sich der Aufrehr verbreitet, und Marquis de las Amorcillas fürchtet für die öffentliche Ruhe und hat Verstärkung nachgesucht.

A m e r i k a.

Die Boston Gazette enthält nachstehenden Auszug aus einem Schreiben von Manzanara auf Cuba vom 5. Juni: „Sie können sich keinen Begriff von dem Schrecken machen, den die fürchterliche Cholera hier verbreitet. In den Städten läßt sie etwas nach; aber auf dem Lande bezeichnet sie fortwährend ihren Weg durch Verderben. Auf einer Pflanzung mit 100 Sklaven blieb keine Seele am Leben; auf einer andern starben von 60 Sklaven 55. Ein Sklaven-Schiff setzte kürzlich 400 dieser unglücklichen Geschöpfe an's Land, welche alle bis auf 3 starben. Auf einer Pflanzung, dicht bei hiesiger Stadt, erkrankten vor einigen Tagen 8 Neger. Der Eigenthümer, einer meiner ältesten Bekannten, kam sogleich zur Stadt und in unser Haus. Sein Bedienter war kaum in den Hof eingetreten, als er umfiel, und wenige Minuten darauf den Geist aufgab. Der alte Herr kehrte vorgestern nach seinem Gute zurück, wo er von seinen 69 Negern 38 todt fand. Gleich nach seiner Ankunft wurde er selbst krank, und es wurde ein Neger-Knabe mit dieser Botschaft an uns abgeschickt. Kaum hatte der Knabe seinen Zettel abgegeben, als er taumelte, niederfiel und wenige Stunden darauf eine Leiche war. Der alte Herr ist auch gestorben, und die Pflanzung steht nun ganz verödet. Dies ist ein Gemälde von noch sehr vielen anderen Pflanzungen in der Umgegend.“

R u s s l a n d.

St. Petersburg, den 27. Juli. Sr. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch ist am 19. d. in Moskau angekommen.

Der Vice-Admiral Lasareff der I., Chef des Generalstabes der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, ist zum General-Adjutanten Sr. kaiserlichen Majestät ernannt worden.

Am 23. d. langte der Flügel-Adjutant, Capitain-Lieutenant Buzenjef, im Lager bei Krasnoje-Selo an und überbrachte folgenden Bericht unseres außerordentlichen Botschafters, General-Adjutanten Grafen Drloff, aus Bujukdere vom 11. Juli: „Ich habe das Glück, Ewr. kaiserl. Majestät unterthänigst zu berichten, daß der nach Anatolien abgeschickt gewesene Stabs-Capitain vom Garde-Generalstabe, Baron Liewen, am 6. Juli mit der Meldung hieher zurückgekehrt ist, daß Ibrahim Pascha mit seinen sämtlichen Truppen den Rückzug über den Taurus vollzogen habe. Am 7., dem Geburtsfeste Ewr. kaiserl. Majestät, übergab ich dem Reis-Efendi eine Note, in welcher ich um die Einwilligung des Sultans zur Rückkehr unserer Truppen nach Rußland anhielt. Am 8. erhielt ich von der Pforte die gewünschte Antwort.

Am 9. erging an die Truppen des Truppen-Detachements der Befehl, sich einzuschiffen, welches auch am demselben Tage ausgeführt wurde. Am 10. Juli um 11 Uhr Morgens lichtete die kaiserliche Escadre, mit den Landungsstruppen an Bord, die Anker, verließ den Bosphorus und richtete ihren Kurs nach den Häfen Rußlands. An demselben Tage hatte ich meine Abschieds-Audienz und gedenke, den Allerhöchsten Befehlen Ewr. kaiserl. Majestät gemäß, heute oder morgen meine Rückreise nach Rußland anzutreten. Unterzeichnet: General-Adjutant Graf Drloff.“

Die Herausgeber der Nordischen Biene haben folgenden Brief aus Bujukdere, vom 17. Juni, (nämlich alten Styls) erhalten: „Heute wohnte der Sultan einem Exercitium der russischen Truppen auf der Fläche Chunkiar-Iskelessi bei, wo früher die große Parade statt gefunden hatte. Die militairische Uebung wurde mit einem Bataillon Infanterie, einem Bataillon Jäger und zwei Kanonen ausgeführt. Der Sultan hatte versprochen um die Mittagstunde zu erscheinen, traf aber erst gegen 2 Uhr ein. Vom Beglerbeis-Palaste aus besaß seine Hoheit sein vom Engländ-der Kelly commandirtes Dampfschiff *), und wurde bei seiner Ankunft von drei vor Chunkiar-Iskelessi vor Anker liegenden russischen, englischen und französischen Fregatten unter dem Donner des Geschüzes begrüßt, die beiden letzteren Schiffe waren mit einer Menge Flaggen geschmückt. Der französische und englische Ambassadeur mit ihrem Gefolge, der österreichische Internuntius und der preussische Gesandte, welche der Sultan besonders eingeladen hatte, gingen ihm bis an das Ufer entgegen. Der außerordentliche Ambassadeur Rußlands, Graf Drloff, der General Muzrawjef mit einer glänzenden Suite, und der russische Gesandte Herr v. Buzenjef mit seinem Gesandtschafts-personale, empfingen Sr. Hoheit beim Austritt aus der Schaluppe, in welcher er an's Land gefahren war. Diesem von einem geschickten amerikanischen Schiffsbaumeister, der im verfloßnen Jahre in Konstantinopel starb, gebaute Fahrzeug, zeichnet sich durch seine schöne Form wie durch den an ihm verschwendeten Reichtum aus. Zwanzig weiß, nach europäischer Art gekleidete Matrosen ruderten das Boot mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit. Der Sultan hatte einen grünen Harwane (einen Mantel, oder vielmehr bis zu den Knien herabhängenden runden Manteltragen) mit einem aufrecht stehenden, reich mit Gold gestickten und mit Diamanten besetzten Kragen um. Sobald er an's Land getreten war, setzte er sich zu Pferde und begab sich an den

*) Dieses Dampfschiff, das nämlich, dessen sich der Sultan bei seiner Besichtigung der russischen Flotte bedient hatte, führte auf seinem Hauptmaste die Flagge des osmanischen Herrschers; sie ist purpurfarbig und hat in der Mitte den Namenszug des Sultans.

Ort, wo die Truppen aufgestellt waren, begleitet von einem zahlreichen bunten Gefolge, in welchem die glänzendsten Civil-Uniformen aller Nationen mitten unter denen der russischen, türkischen, französischen und englischen Militärs hervorschimerten. Unsere Truppen empfingen den Sultan, wie auch das erste Mal, mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen und einem lauten Hurrah! Nachdem er an der Fronte im Schritt vorüber geritten war, begab er sich nach der Anhöhe, wo die türkische Kavallerie mit den russischen Truppen steht, und von wo aus man einen großen Theil der Fläche übersehen kann. Hier waren zwei Selte aufgeschlagen; das eine für den Sultan, das andere für die Mitglieder des diplomatischen Corps. Nachdem Se. Hoheit vom Pferde gestiegen war, unterhielt er sich, ehe er in sein Zelt trat, eine Zeitlang mit den ausländischen Gesandten und erkundigte sich unter Anderem nach dem Befinden ihrer Monarchen. Sobald der Großherr sich in sein Zelt begeben hatte, fing das Exercitium an, konnte aber wegen der großen Hitze, obgleich die Soldaten ohne Mäntel waren, nur eine Stunde lang fortgesetzt werden. Beide Bataillone entwickelten eine Linie und zogen, mit ihren zwei Kanonen in der Mitte, an dem Sultan vorüber, bildeten Colonnen, ein Carré und dann wieder eine Fronte in zwei Linien, ein Bataillon hinter dem andern; hierauf wurden Jäger ausgeschiedt, um den vermeintlichen Feind zu rekonosciren; die Uebung endigte mit einem von taktmäßigen Kanonenschlägen unterbrochenen Lauffeuer. Die Ansicht des Ganzen von der Anhöhe herab war über allen Begriff schön; denken Sie sich ein militairisches Exercitium auf einer von zahllosen Zuschauern jedes Geschlechts, jedes Alters und aller Nationen bedeckten Ebene, wo man im bunten Gemisch Türken, Armenier, Franken, Bulgaren und Griechen in ihren verschiedenen Nationaltrachten sah, und in abgesonderten Haufen russische und türkische Soldaten, die das Schauspiel anzusehen, aus ihren Zelten getreten waren; endlich am Abhange der Anhöhe den Sultan selbst, umgeben von türkischen Würdenträgern und den Mitgliedern des diplomatischen Corps in den reichsten und verschiedenartigsten Uniformen, denken Sie sich alles dies zusammen, und Sie werden sich nur eine schwache Vorstellung von dem schönen und erhabenen Anblick machen können. — Der Graf Orloff, der während des Exercitiums auf der Ebene geblieben war, begab sich in das Zelt des Sultans, um ihn von der Beendigung desselben zu benachrichtigen, worauf Se. Hoheit in das Thal hinabritt, um die Truppen desfiliren und in's Lager zurückkehren zu sehen. Hierauf begab der Sultan sich in seinen Kiosk, empfing die Ordonnanzen aller Regimenter und der Kosaken, und nachdem er in einer Privat-Audienz dem Grafen Orloff gedankt und sich dann nochmals mit den fremden Gesandten unterhal-

ten hatte, setzte er sich wieder zu Pferde und kehrte an das Ufer zurück. Kaum hatte ihn sein Dampfschiff aufgenommen, das sich von den übrigen dadurch auszeichnet, daß die Dampfrohre weiß angestrichen ist, als der Kanonendonner nicht nur der russischen, englischen und französischen Fregatten, sondern auch der ganzen nicht weit von da auf der Rhede von Bujukdere stehenden russischen Eskadre, ihn auf's Neue begrüßte; von allen Seiten sah man zahllose Feuer aufblitzen und augenblicklich verschwinden; bald darauf war die ganze Gegend in dicken Rauch verhüllt, der nur allmählig verschwand und nach und nach die Masten, dann die Schiffe, die Fregatten und übrigen, die ziemlich große Bucht von Bujukdere anfüllenden Kriegs- und Kauffahrteifahrzeuge sehen ließ: ein nicht minder ergreifender Anblick, als jener erstere."

Odessa, den 16. Juli. Eines unserer Linien-schiffe, der Tschekme, ist, mit dem Grafen Orloff an Bord, von Konstantinopel kommend, heute auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen.

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung giebt eine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeiten, mit welchen am 1. Juni das Geburtsfest des Königs in Nauplia begangen wurde. Den Schluß machte am Abend das (schon erwähnte) Manoeuvre, die Seeschlacht von Samos darstellend. Die türkischen Schiffe waren wirklich lauter solche, welche die Griechen in dem Hafen von Samos den Türken abgenommen hatten, und das ganze Schauspiel war der Wirklichkeit täuschend nachgebildet. Als am Ende desselben das letzte der fliehenden türkischen Schiffe von einem griechischen Brandier in Flammen gesetzt wurde, erhob sich allgemeiner Jubel und der Ruf: „Es lebe der König!“ — Wir freuen uns (sagt gen. Zeitung), diesen angenehmen Nachrichten noch beifügen zu können, daß die Gerüchte, welche sich in neuerer Zeit über unruhige Auftritte in Griechenland verbreitet hatten, völlig unbegründet sind. Nach sehr zuverlässigen Nachrichten befindet sich ganz Griechenland in der vollkommensten Ruhe; nur in der türkischen Stadt Aeta waren von den Klephten, die diese Stadt überfallen hatten, Scenen der Unordnung angestiftet worden; dies steht aber in gar keiner Beziehung zu dem königreiche Griechenland; am allerwenigsten hat aber ein Handgemenge zwischen den königlich bairischen Truppen und jenen Klephten statt gefunden. Wir haben ferner die Nachricht erhalten, daß in Betreff der künftigen Residenz Sr. Maj. des Königs noch kein bestimmter Entschluß gefaßt worden ist. Die Wünsche vieler sind in dieser Hinsicht auf Athen gerichtet, allein diese Stadt hat doch auch so Manches wider sich; es müßte hier erst mit großen Kosten der Schutt weggeschafft werden; es ist ferner die Lage

Athen's von der Art, daß bei einem Angriff die Stadt leicht abgeschnitten werden könnte; es müßte daher jedenfalls ein Neu-Athen, mehr nach dem Hafen Munithia hin, gebaut werden. Andere hingegen haben, da Sr. Majestät die verschiedenen Ansichten hierüber zu hören wünschten, Korinth zur Residenz in Vorschlag gebracht, und dafür folgende Gründe zur Unterstützung angeführt: Korinth liege mehr im Mittelpunkte des Königreichs als Athen und gerade auf der großen Handelsstraße, die über den Isthmus führt; dazu komme, daß die Lage Korinth's viel gesünder sey, und — was sehr wesentlich ist — die Krone habe hier gerade sehr viel Eigenthum, könne also viel davon an Baulustige veräußern, während sie umgekehrt in Athen den zur Anlegung der Residenz erforderlichen Grund und Boden erst käuflich an sich bringen müßte.

Bekanntmachungen.

Aufgebot eines verlorengegangenen Schuld- und Hypotheken-Instrument's.

Es ist das Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 20. Juli 1791, auf dessen Grund vigore Decreti de eodem dato auf Nro. 142. und 234. hiesiger Vorstadt für den Lieutenant Daniel Sochen 1000 Rthlr. conjunctim eingetragen seihen, welche durch die ex Decreto vom 27. Juni 1792 ingrossirte Cession an den Justiz-Commissions-Rath Carl Sigismund Scheurich gediehen sind, verloren gegangen, und der Curator der Hauptmann v. Maizeroschen Descendenz, Kreis-Justiz-Rath Scheurich, hat das Aufgebot dieses Instrument's extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der ewanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 10. September e. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Assessor Fritsch, anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die Post der 1000 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntheit die Justiz-Commissarien Wenzel, von Beyer und Hasse vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Hauptmann v. Maizerosche Descendenz, welcher das Kapital nach dem Tode des

Justiz-Commissions-Rath Carl Sigismund Scheurich eigenthümlich zugefallen ist, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, das verloren gegangene Instrument über die 1000 Rthlr. wird amertitirt und für gedachte Hauptmann v. Maizerosche Descendenz ein neues wird ausgefertigt werden.

Liegnitz, den 8. Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal=Citation. Nachdem über die Kaufgelder der sub hasta verkauften Keller'schen Realstelle Nro. 14. zu Neurode, auf den Antrag des hiesigen Magistrats, per Decretum vom 17. Juli 1833 der Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Liquidation und Verification sämtlicher Forderungen an die Masse auf den 26. September a. c. Vormittags um 11 Uhr Termin anberaumt worden; so werden alle unbekanntes Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem gedachten Termine vor dem Deputirten Herrn Assessor Fritsch zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden und zu beschweigen, widrigenfalls sie mit denselben an das Grundstück präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden würde. Den am persönlichen Erscheinen verhinderten Gläubigern werden die Herren Justiz-Commissarien Wenzel, von Beyer und Hasse als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Liegnitz, am 17. Juli 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Hausverkauf. Das mir gehörende, auf der Goldberger Straße hieselbst belegene Haus, 3 Fenster breit, 2 Etagen hoch und im besten Bauzustande befindlich, bin ich gesonnen, aus freier Hand, an den Meistbietenden zu verkaufen. Zu dem Ende habe ich einen Verkaufs-Termin auf Mittwoch den 14. August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in dem gedachten Hause anberaumt, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Die Besichtigung dieses Grundstücks kann zu jeder beliebigen Zeit geschehen.

Liegnitz, den 1. August 1833. Berr. Gontner.

Zwei gute Violinen, deren eine eine Steiner'sche, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 9. August 1833.

d. Preuß. Schf.	Höchst. Preis.		Mittler. Preis.		Niedrigst. Pr.	
	Rthlr. sgr.	pf.	Rthlr. sgr.	pf.	Rthlr. sgr.	pf.
Weizen . . .	1	9 4	1	7 8	1	6 —
Roggen . . .	—	29 4	—	28 —	—	26 8
Gerste . . .	—	23 4	—	21 —	—	20 —
Hafers . . .	—	17 4	—	16 8	—	15 4